

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 47

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Männer sind alle Verbrecher Die Seele ein finstres Loch...

Unter diesem Titel veröffentlichten wir in No. 44 den Bericht eines Dienstmädchens über ihre Männererfahrungen.

Einige Dutzend Protestschreiben sind daraufhin nicht ausgeblieben. Und zwar von Männern. Sie alle protestieren gegen solche Verallgemeinerung und beweisen, dass die Frau mindestens so unzuverlässig sei wie der Mann:

... kommen nämlich auch bei Mädchen vor, ich könnte jetzt ein Beispiel bringen, wie es meinem Freunde ging; aber es würde zu weit führen, vielleicht kann die Redaktion auch selbst aus Erfahrung sprechen. Wenn nun aber die Dämlichkeiten gegen uns Männer Sturm laufen und uns so streng verurteilen, so steht uns das gleiche Recht zu. Ich möchte nun allen jungen Männern die Mahnung geben: «Wer auf ein Weib vertraut, der hat auf Sand gebaut. Drum traue den Weibern nicht, sie sind verführerisch, alles ist Falschheit, alles ist Lüge.»

Die Redaktion wird denken, bei dem Schreiner dieses Briefes heisse es auch, getroffene Hunde bellen, ich will mich ja nicht überheben, vielleicht bin ich in den Augen der Mädchen auch ein solcher wie der geschilderte in dem Bericht des letzten Heftes.

F. M.

Ein zweiter ist schon positiver. Er erzählt von sich selbst:

«... denn bis jetzt hatte ich immer geglaubt, ich sei der einzige. Doch ich war darüber weder beleidigt noch empört, sondern bloss masslos enttäuscht. Nie hätte ich geglaubt, dass das ganze Getue bloss Theater gewesen sei, und ich habe noch heute das Misstrauen nicht überwunden, das daraus entsprang. Dieses Misstrauen aber steht wie eine Mauer vor jeder Frau. Ihre Freundlichkeit, selbst ihre Zärtlichkeit erregt in mir nichts als Misstrauen. Vielleicht habe ich damit schon Mancher Unrecht getan, denn der Vorwurf der Kälte und Berechnung ist mir nicht erspart worden. Aber schliesslich kann man nicht verlangen, dass ich mich nochmals ausliedere. Ich sichere mich nun auch ab, gehe mit zweien oder dreien, wobei es mir dann schnuppe sein kann, ob die eine abspringt. Natürlich ist das ein Quatsch, aber was soll ich tun?...» H.

Ein dritter, der sich ein alter Junggeselle nennt, erklärt aus beschaulichem Abstand:

«... und wenn ich an all das zurückdenke, so kann ich wohl sagen, dass bei mir stets der gute Wille vorhanden war. Aber mir scheint, die Frau ist ein unheilbarer Phantast und selbst dann, wenn sie die Hand zur Verlobung reicht, ist sie doch stets bereit, sie zu Gunsten eines angeseheneren und reicheren Mannes wieder zurückzuziehen.

Möglich, dass mein Erlebnis mich zu einer brutalen Verallgemeinerung verleitet, aber was vermag diese Einsicht gegen den Eindruck, den ich damals davontrug. Ich habe inzwischen manche gute Partie ausgeschlagen, vielleicht auch, weil ich selber ein unheilbarer Idealist bin und den Begriff der Treue etwas allzusehr auf meine Person beziehe.

Sicher aber ist bei all dem Unglück, das so entsteht, viel Unreife und Unklarheit im Spiel und darum ist es vielleicht gut, wenn einmal jeder seine Erfahrungen bekannt gibt. Aus diesem Grunde habe ich mich auch entschlossen, auf den etwas konfusen Brief jenes Mädchens einzugehen. Sie hat unmittelbar und naiv einen Konflikt geschildert, an dem auch bessere Leute leiden. ...» Ein Junggeselle.

Wir werden in der nächsten Nummer einige weitere Zuschriften auszugswise bringen. Vielleicht gesellen sich zu den oft unklaren und polemischen Aeusserungen noch ein paar klärende Zuschriften, die dem Problem auf den Grund gehen. (Adresse der Redaktion auf der letzten Seite.)

Der alpine Hering.

Eine gemütliche Berichtigung:

Cuxhaven, den 4. Nov. 1931.

Verehrter Spalter!

Ihre Nummer 43 des «Nebelspalter» hat allerdings einige Tage gebraucht, bis sie bei mir landete. Immerhin möchte ich aber zu dem «alpinen Hering» eine Erklärung geben:

Hätte «Pipin» bei seiner Doktor-Dissertation sich die Preisaufgabe etwas anders gestellt, wäre er vielleicht der Sache nähergekommen. Er soll nicht fragen, wie

der Hering zu den Alpen, sondern wie die Alpen zu dem Hering kommen. Die Lösung ist einfach: Ein Sohn der Alpen ist — bewehrt mit seiner Schweizerflagge — zum Hering gekommen. Er hat als treuer Sohn der Alpen für seine Fabrikmarke kein besseres Symbol als seine Landesflagge gewusst. Vielleicht ist es etwas Stolz des Schweizers im Ausland, vermengt mit vielleicht etwas Heimweh gewesen, was zu dieser «orschinellen» Idee geführt hat! Wenn also «Pipin» das nächste Mal von dem «alpinen Hering» isst, darf sein Schweizerherz ruhig schlagen, — er unterstützt einen seit vielen Jahren an der Waterkante ansässigen Schweizer.

Immerhin wäre es interessant, von Pipin zu hören, wie er die Alpen in Verbindung bringen will mit Alpina-Stumpen, Alpina-Hemd, oder gar seiner berühmten Porzellanschüssel.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie auf Pipins Preisrätsel die obige Lösung bringen würden. Damit Sie selbst auch von der Güte unseres «alpinen Heringes» eine Ahnung haben, erlaube ich mir, Ihnen mit gleicher Post eine dieser Dosen einzusenden, wobei wir zur Beruhigung Pipins aufmerksam machen, dass in der Dose natürlich Hering sind und zwar «Nordsee-Heringe», seit langer Zeit Bismarckheringe genannt, eine Fabrikationsart, für die es sonst keinen anderen Namen gibt.

Im Voraus verbindlichsten Dank!

Hochachtungsvoll!

E. Meisterhans.

Der Leser wird denken: Da wird also der Nebelspalter für seine Frechheit noch mit Bismarckheringen gefüttert, ein ermunterndes Beispiel. Aber der Lser mag sich trösten. Die Heringe sind noch nicht angeschwommen ... ein erneuter Beweis dafür, dass die Alpen leichter zum Hering kommen, als der Hering zu den Alpen. (Was zugleich ein Wink mit dem Zaunpfahl ist, so zart, dass ihn jeder mittelbegabte Hering verstehen muss.) Grüezi!

Freiwirt in Z.

Wir haben auch Freiwirte unter unseren Mitarbeitern, denn Humor ist universell. Aber wir haben auch Imperialisten, Liberale, Sozialisten, Kommunisten. Wenn wir nun von jedem seine Wirtschaftstheorie bringen wollten, hätten wir viel zu berichten. Wir beschränken uns daher auf deren humoristische Beiträge. Glauben Sie uns, wenn erst jeder so viel Humor hat, um sich nicht mehr so furchtbar ernst zu nehmen, dann geht es schon viel besser auf dieser Welt.

CIGARES
WEBER

...leicht und doch würzig

PREIS 10 STÜCK FR. 1.-

LIGA
SPECIAL

WEBER, SÖHNE A.G. MENZIKEN

Vorzügliche Mischung aus- gesucht feiner überseeischer Tabake.

Berufsarbeit

macht müde und nervös. Ersehnte Neubelebung bringt

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig. Doppel- pack. 6.25 i. d. Apotheken.